

1. Das Spitzerhündchen.

In der Schule hatte Marie gehört, wie viel Sorge und Mühe es den Eltern mache, ihre Kinder gut zu erziehen, und daß die Kinder deshalb ihren Eltern dafür stets dankbar sein sollten.

Marie war immer ein gutes und folgsames Kind gewesen und hatte ihren Eltern schon viel Freude gemacht; darum fanden auch die Worte des Lehrers einen guten Platz in ihrem Herzen, und sie suchte stets alles Liebe und Gute zu thun, was sie ihren Eltern nur an den Augen absehen konnte.

Wenn sie aus der Schule nach Hause kam und ihre Bücher an den gehörigen Platz gelegt hatte, fragte sie immer: „Liebes Mütterchen, was kann ich dir thun?“ — „Gib auf dein Brüderchen Acht, Marie, da ich jetzt in die Küche gehen muß,“ sagte einmal die Mutter zu ihr.

Marie setzte sich zum Brüderchen hin und suchte es zu unterhalten, doch streckte dasselbe die Arme nach der Mutter aus und schrie aus Leibeskräften, als sie die Stube verlassen wollte. Marie holte das Bilderbuch, sang Karlehen vor, aber Nichts mochte ihn beruhigen; alle Mühe war vergebens.